

6 Die Grabung in der Kirche

Die Kirche St. Georg wurde archäologisch von März 1982 bis Juni 1982 im Rahmen einer dringend notwendigen Restaurierung¹³⁴ im Inneren teiluntersucht vom damaligen Landesdenkmalamt Baden-Württemberg (LDA), Außenstelle Tübingen, Referat Archäologie des Mittelalters, heute Landesamt für Denkmalpflege im Regierungspräsidium Stuttgart, Archäologische Denkmalpflege Tübingen.

Der Anlaß zur Grabung in der Kirche war das Erdbeben vom 3. September 1978¹³⁵, bei dem die Kirche erheblich beschädigt wurde¹³⁶, so daß Einsturzgefahr bestand und der Abriß zur Diskussion stand. In diesem Zusammenhang wurde der Förderverein gegründet, um die Kirche als Kulturdenkmal des Orts zu erhalten und die dazu notwendigen Arbeiten durchführen zu lassen.

Das vorrangige Ziel der Grabung war, eventuelle Vorgängerbauten in Form und Grundriß zu ermitteln, die anhand des in den Barockbau übernommenen Turms und der Erstnennung einer Pfarrei 1275 sowie anderer Dokumentationen zu erwarten waren und somit die Geschichte der Kirche nachvollziehbar zu machen. Verschiedene Perioden, vom ersten Steinbau und einem möglichen Vorgängerbau in Holz bis zum bestehenden Kirchenbau, wurden bei der Grabung erschlossen und dokumentiert. Sie erlauben eine eindeutigen Abfolge der Kirchenbauten und -entwicklung von St. Georg vom Frühmittelalter bis zur heutigen Zeit und lassen sich in vier Bauphasen darstellen. Dies schließt eine Anzahl Gräber vor und zu den Perioden innerhalb des jetzigen Kirchengrundrisses mit ein¹³⁷. Allgemein kann über das Aufgehende und damit die Gesamtgestaltung der frühen Bauten jedoch wenig gesagt werden. Die frühen Bauten haben sich nur in Mauern und anderen Bauteilen in Form von einigen Fundamentresten/Ausbruchgruben im heutigen Kircheninneren erhalten, zerstört und einplaniert durch die jeweils darauf folgenden und über den Vorgängerbau liegenden Baumaßnahmen (Platzkonstanz). Auch in der spätbarocken Periode, die heutige Kirche darstellend, wurde die Kirche fast vollständig erneuert¹³⁸.

¹³⁴Unter der Leitung des Architekten Hans-Peter Wallisch aus Neufra, Zollernalbkreis, BW.

¹³⁵5,7 auf der Richterskala, gefolgt von einigen Nachbeben (Waldemar Lutz/Jürgen Nebel/Hansjörg Noe (Hrsg.): Kennzeichen BL, Heimatkunde für den Zollernalbkreis, Lörrach und Stuttgart 1988, S. 64 bzw. Günter Leydecker: Erdbebenkatalog für die Bundesrepublik Deutschland mit Randgebieten für die Jahre 1000–1981, in: Geologisches Jahrbuch Reihe E, Geophysik, Heft 36. Herausgegeben von der Bundesanstalt für Geowissenschaften und Rohstoffe und den Geologischen Landesämtern in der Bundesrepublik Deutschland, Hannover 1986, S. 56), daß auch an weiteren Kirchen der heutigen Ortsteile von Burladingen (in Hausen oder Killer) erhebliche Schäden verursachte. Ob bereits frühere Erdbeben der in der Neuzeit seismisch aktiveren Region 'Schwäbische Alb' (ebd.), Einfluß auf notwendige Bauarbeiten oder Neugestaltungen von St. Georg hatten, ist aus den Schriftquellen nicht ersichtlich, wie zum Beispiel das Erdbeben von 1911, das an der Liebfrauenkirche in Balingen-Streichen im Zollernalbkreis, BW, erhebliche Schäden verursachte. Vgl. dazu auch fehlende regionale Informationen zu Auswirkungen solcher Erdbeben ('Regierungspräsidium Freiburg, Landesamt für Geologie, Rohstoffe und Bergbau (LGRB), Referat 98, Landeserdbebendienst (LED)').

¹³⁶Innenaufnahme vor den Erdbeben in: Steim: Burladingen in alten Ansichten (wie Anm. 32), S. 15.

¹³⁷Vgl. den schematischen Gesamtgrundriß der Perioden mit den aus den Grabungsunterlagen abgeleiteten Kirchengrundrissen dieser Perioden und die erfaßten Gräber in der heutigen Kirche, sowie die einzelnen Grabbeschreibungen als Teil des Katalogs.

¹³⁸Zu einigen der Baumaßnahmen, vgl. die Eintragungen in den tabellarisch (nachfolgenden) dokumentierten



Abb. 14 St. Georg, Innenraum während der Grabung, von Westen

Die archäologische Untersuchung in der Kirche erstreckte sich im wesentlichen auf den nördlichen Bereich des Langhauses, dabei allerdings nicht flächendeckend (**Abb. 14** und schematische Darstellung **Abb. 15**)¹³⁹. Eine flächige Untersuchung des Kircheninnenraums war nicht geplant¹⁴⁰. Das südlicher gelegene Innere der heutigen Kirche, von nördlich der Mittelachse¹⁴¹ bis zu der jetzigen Südwand des Langhauses, blieb somit weitgehend frei von Untersuchungen. Dieser Bereich wurde zur Zeit der Grabung als sehr eingeschränkt aussagefähig eingestuft, da dort nur ein ehemaliger Friedhofsbereich angenommen wurde, der erst durch die starke Vergrößerungen der Kirche in der Barockzeit ins Kircheninnere gelangte und damit die Spuren der Vorgängerbauten der bestehenden Kirche überwiegend innerhalb der nördlichen Hälfte zu vermuten waren. Es wurden zur Überprüfung dieser Annahme an einer Stelle im Südostteil des Kirchenschiffs ein Sondagegraben angelegt und ein weiteres kleines Grabungsareal im Bereich des Westeingangs erschlossen. Zusätzlich wurden im jetzigen Chorbereich, ebenfalls mehrheitlich ehemaliger Friedhofsbereich, kleinere Areale untersucht. Turm¹⁴², Sakristei und der später angebaute nördliche Nebenraum blieben bei den Untersuchungen ausgespart¹⁴³. Im Außenbereich der Kirche, dem ehemaligen Friedhof, die Kirche umschließend, wurde nicht gegraben.

Das vertikale Vermessungsnetz, das für die Grabung Verwendung fand, bestand aus Nord-Süd- und Ost-West-Koordinaten im Abstand von je 2,00 beziehungsweise 3,00 m, wobei die Koordinate '100 OW' die ungefähre, etwas nach Norden verschobene Mittelachse des heutigen Kirchenbaus bezeichnet. Der Schnittpunkt 100 OW/100 NS befindet sich im östlichen Kirchenschiff etwa 7,00 m westlich des Triumphbogens. Die Nummerierung der Schnitte erfolgte willkürlich nach Grabungsfortschritt¹⁴⁴. Für die Niveaumessungen wurde der trigonometrische Punkt am Turm der Kirche verwendet und die Höhenwerte danach eingetragen. Der ehemalige Fußboden des heutigen Kirchenschiffs¹⁴⁵ lag im ungefähren Mittel bei 721,40 m NN. Die Dokumentation zur Grabung besteht aus Befundbeschreibungen¹⁴⁶, Zeichnungen im Maßstab 1: 20, vereinzelt Details im Maßstab 1:10, vorzugsweise Zeichnungen von Bestatteten in Gräbern sowie die Profilzeichnungen (im Original), insgesamt 194 Befundbeschreibungen¹⁴⁷ aus 7 Grabungsschnitten, 32 Flächenzeichnungen, 14

Heiligenpflegerechnungen.

¹³⁹Eine räumlich eingeschränkte Grabung, was einen zum Teil negativen Einfluß auf die stratigraphischen Abfolgen in der Grabung hatte und einige der Fragen zu den frühen Bauten/Bestattungen unbeantwortet läßt.

¹⁴⁰Wohl wegen fehlender personellen und finanziellen Ressourcen des Landesdenkmalamtes.

¹⁴¹Im Teilbereich des steinernen Erstbaus und der Nachfolgebauten.

¹⁴²Eine dendrochronologische Untersuchung der Deckenbalken/Unterzüge des Turms unterhalb des Glockengeschosses wurde nachträglich (2008) unter der Leitung der Archäologischen Denkmalpflege Tübingen durchgeführt und dient zur Datierung des Turmes. Zur Dendrochronologie, vgl. Verfahren zur Bestimmung des absoluten Alters archäologischer Objekte (Josef Riederer: Archäologie und Chemie – Einblicke in die Vergangenheit, Ausstellung des Rathgen-Forschungslabors Staatliche Museen Preußischer Kulturbesitz, September 1987- Januar 1988, (Katalog), Berlin 1987, S. 72-73).

¹⁴³Es kam auch nicht zu einer umfassenden bauhistorischen Untersuchung dieser Bauten. Lediglich die Entstehungszeit des Turms und einige Änderungen im Bereich der Glockenstube wurden bestimmt. Zu den spätbarocken Kirchengebäudeteilen selbst mit seinen nachfolgend vielfach geänderten Innenausstattungen, vgl. Wallisch: Studien zur Restauration der alten Pfarrkirche ST. GEORG in Burladingen/Hohenzollern an der Fachhochschule für Technik, Stuttgart (wie Anm. 31).

¹⁴⁴Vgl. die schematische Darstellung.

¹⁴⁵Nach den Grabungsprofilzeichnungen.

¹⁴⁶Vgl. die Befundbeschreibungen im Katalogteil dieser Dokumentation. Alle Befunde wurden bei der Grabung nach den Grabungsschnitten getrennt in den Flächen- und Profilzeichnungen erfaßt im gewählten Vermessungssystem. Die Befundbeschreibungen sind detailliert mit Angaben zur Lage, Beschreibung, stratigraphischen Angaben, Funden, etc. versehen.

¹⁴⁷Eine in der Zahl geringen Menge von Befunden sowie Flächenzeichnungen, normalerweise die Analysebasis,

Profilzeichnungen¹⁴⁸, weiterhin wurden 545 Fotos, Farb- und Schwarzweißfotos zur Darstellung der vorgefundenen Befunde erstellt¹⁴⁹. 1451 Funde¹⁵⁰ wurden erfaßt. Die dokumentierten Befunde werden von Mauern/Fundamenten, zugehörigen Schichten und den Gräbern im Kircheninneren gebildet.

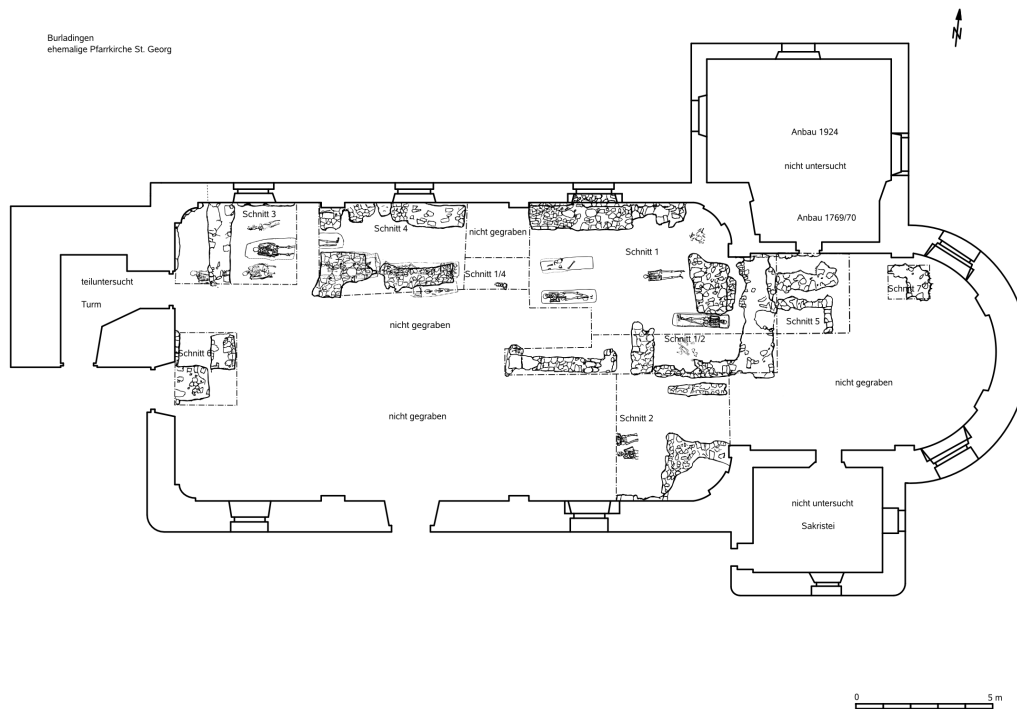


Abb. 15 Burladingen, St. Georg, schematische Darstellung der ergrabenen Mauern und Lage der erfaßten Gräber

Die angeschnittenen Gräber wurden in den freigelegten Bereichen aufgenommen und geräumt, um spätere anthropologische Untersuchungen an den Skeletten und deren ¹⁴C-

das Grundgerüst der Untersuchungen für einen Kirchenbau mit mehreren Phasen. Das Desiderat ist wohl auch dem Datum der Grabung zuzuordnen.

¹⁴⁸Die Lage der Profile im Grundriß sowie eine Auswahl der wichtigsten Profile zur Auswertung als Ergänzung zu den Befundbeschreibungen sind dargestellt, ebenso das Meßnetz und die Lage der Schnitte auf einem schematischen Grundriß. Die dargestellten Profilzeichnungen mit den Befunden zeigen abweichend von den Originalprofilzeichnungen jeweils eine farblich zusammengefaßte Periodenzugehörigkeiten der Befunde, basierend auf der Auswertung. Einige der Profile zeigen zusätzlich die Schichtabfolgen der Originalprofile zum Vergleich.

¹⁴⁹Die in dieser Ausarbeitung genutzten Grabungsfotos des Landesamtes in Tübingen, Denkmalpflege, sind im Abbildungsverzeichnis als LDA mit Fotonummer gekennzeichnet. Das Foto der Grabungssituation wurde als Beispiel einer Kircheninnengrabung veröffentlicht, in: Plank, Dieter, Gesellschaft für Vor- und Frühgeschichte in Württemberg und Hohenzollern (Hrsg.): Archäologie in Württemberg, Ergebnisse und Perspektiven, Stuttgart 1988, S. 415.

¹⁵⁰Sie werden im Fundkatalog dokumentiert. Die angegebene Zahl stellt die Anzahl der Funde dar, d.h. unter einer Inventarnummer kann eine größere Anzahl von Teilen zusammengefaßt sein. Dies wurde im besonderen bei der Gebrauchskeramik und beim Material aus Eisen praktiziert.

Datierungen zu erlauben¹⁵¹. Die Grabungsdokumentation und das Fundmaterial sind beim Landesamt für Denkmalpflege im Regierungspräsidium Stuttgart, Archäologische Denkmalpflege Tübingen, archiviert.

Insgesamt sechzehn Gräber¹⁵² wurden im Bereich der Grabungen freigelegt und dokumentiert¹⁵³. Es zeigte sich anhand der ergrabenen Bereiche, daß im gesamten heutigen Kirchenraum bestattet worden war¹⁵⁴, besonders in dem Teil, der erst durch die Kirchenvergrößerungen als Teil des ehemaligen Friedhofsgeländes in das Kircheninnere gelangte. Es sind aber nur wenige originäre und zudem noch späte Kircheninnenbestattungen nachgewiesen¹⁵⁵. Entsprechend der Einbeziehung des ehemaligen Friedhofsgeländes sind weiterhin zahlreiche Siedlungsfunde in die Fundsammlung geraten und dabei besonders die Gebrauchskeramik. Sie zeugen dort von Siedlungstätigkeit im näheren Umfeld der Kirche, das Grabungsareal selbst bis auf wenige Hinweise dafür ausgenommen¹⁵⁶.

¹⁵¹Die fortlaufende Nummerierung der Gräber in der Gräberdokumentation basiert auf dem Zeitpunkt der Auffindung während der Grabung, unabhängig von der früheren Grablege.

¹⁵²Zusätzlich ein Ossarium in Grab 14.

¹⁵³Wie viele Individuen als sterbliche Überreste in den Gräbern angetroffen wurden, zeigt die anthropologische Untersuchung der Skelettansammlungen, wobei nicht von allen die Knochen aus den Gräbern entnommen wurden. Die Grablegen können verschiedenen Bauphase und Lagebeziehungen zugeordnet werden. Sie werden allgemein in Kapitel 8 und im Gräberkatalog beschrieben.

¹⁵⁴Die Aussage ist begrenzt durch die eingeschränkte Grabung.

¹⁵⁵Wiederum mit durch die Grabungsbegrenzung erzeugt.

¹⁵⁶Es zeigten sich keine eindeutig zu definierenden frühen Siedlungsbefunde im Grabungsareal neben einer begrenzten Anzahl von Pfostengruben und Funden sowie durch Brand angezeigtes Material, nicht zu den Kirchengebäuden gehörend.